



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Statuen im Vorchor

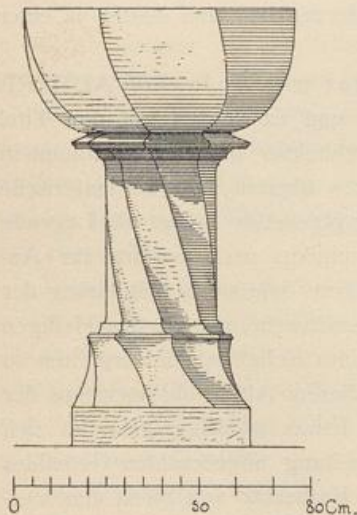
[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

Reliquiar und
Pietas

Ueber der Altarpredella sieht man in Form eines Ostensoriums ein kleines Reliquiar, von dessen Inhalt ein Spruchband mit den Worten Kunde gibt: DE STAB. S. DOMINICI, d. i. von der Hütte (Zelle, Wohnung) des h. Dominikus. — Dahinter erhebt sich, von einem Tabernakel überragt, eine 60 cm hohe Pietas-Gruppe aus gebranntem Thon, sogen. Terracotta. Maria blickt mit dem Ausdruck tiefer Wehmuth auf den in ihrem Schooss ruhenden entseelten Sohn. Der vom Haupte der Mutter niederwallende Schleier, sowie der die Figur umhüllende Mantel sind von gutem Wurf. Am Körper des Erlösers hat der Künstler die Symptome der Leichenstarre mit Herbigkeit betont, ein Realismus, der mit Verlässigkeit auf die Entstehung des Werkes in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hindeutet. In Auffassung und Modellirung gehört die polychromirte Gruppe zu den besseren Leistungen der thonplastischen Kleinkunst ihrer Zeit. — Die farbige Fassung und Vergoldung des Rosenkranzaltars und des St. Dominikus-Altars vollführte Johann Michael Schweizer aus Döppingen bei Schwäbisch-Gmünd im Jahre 1746.

Seitenaltäre
im Langhaus

Die beiden Seitenaltäre im Langhaus folgen zwar ebenfalls der Geschmacksrichtung der Spätrenaissance im Sinn einer Kombination von Barocco und Rococo, jedoch in so nüchternem Formenausdruck, dass sie weder struktiv noch ornamental den vorerwähnten Altären gleich kommen. Auch ihre größeren Gemälde, eine heilige Familie und das Martyrium der h. Barbara in den Centren der Altaraufsätze, sowie die darüber befindlichen kleineren Oelbilder des h. Thomas und des h. Sebastianus sind geringwerthige Leistungen, die jede weitere Erörterung ausschliessen.

Mensa-
Reliquiarien

Taufstein



Fig. 43. Wimpfen a. B.
Dominikanerkirche, jetzige kathol.
Pfarrkirche zum h. Kreuz. Taufstein.

Skulpturen im
Vorchor

Unter den im Vorchor aufgestellten Werken figürlicher Holzplastik verdienen zunächst zwei an den Seiten des Triumphbogens befindliche lebensgrosse Statuen gothischen Stiles Erwähnung, welche auf Rococofeilern stehen. Letztere sind dem

Sowohl über der Mensa des Hochaltars wie über den Mensen der Seitenaltäre stehen reich ornamentirte Reliquiarien in Gestalt von pyramidenförmigen Vitrinen, welche den Blick auf die theils den römischen Katakomben theils anderen Grabstätten von Martyrern und Bekenneren entstammenden pietätvollen Ueberreste sowie auf deren kostbare Fassung und erklärenden Spruchbänder ungehemmt frei lassen.

Der gothische Taufstein (Fig. 43), 1,20 m hoch, 85 cm Durchmesser, stammt aus der Entstehungszeit der Kirche. Seine Formen sind derb und wuchtig. Das Taufbecken ist aus dem Achteck konstruirt und ruht durch Vermittelung eines Wasserschlages auf einem in der Spirale gewundenen Säulenschaft mit abgeschrägter Basis und Plinthe.





a.



b.

Fig. 44. Wimpfen a. B. Dominikanerkirche, jetzige katholische Pfarrkirche zum h. Kreuz.
Statuen der h. h. Dominikus (a) und Petrus Martyr (b).



Fig. 45. Wimpfen a. B. Paderborn. *Statuen der Madonna und des Johannes d. T.*



Fig. 44. Wimpfen a. B. Dominikanerbircher, jetzige katholische Pfarrkirche zum h. Kreuz.
Statuen der h. h. Dominikus (a) und Petrus Martyr (b).



a.



b.

Fig. 45. Wimpfen a. B. Dominikanerkirche, jetzige katholische Pfarrkirche zum h. Kreuz.
Statuen der Madonna (a) und des Evangelisten Johannes (b).

benachbarten Chorgestühl (s. u. S. 109) stilverwandt. Die Statuen zeigen den h. Dominikus und den h. Petrus Martyr in polychromer Karnation und schwarzweisser Ordenstracht. (Fig. 44, a u. b.) Als Zeichen der Heiligkeit und des lehramtlichen Wirkens tragen die beiden Ordensgenossen Nimben um die Häupter und Evangeliare in den Händen. Am Fusse der Dominikusstatue erscheint die Gestalt des symbolischen Hundes (*dominici* in der Auffassung von *domini canes*), welchem jedoch das Attribut der flammenden Fackel fehlt. Die Figur des Blutzeugen Petrus bekundet das Martyrium des Heiligen durch eine klaffende Wunde an der Stirne. Beide Statuen sind hochvortreffliche Leistungen aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Sie bewegen sich in durchaus edlem Stil, dessen Schönheit vornehmlich in voller Entwicklung der Form und grossem Adel der Gesichtszüge sich ausspricht. In ihrer strengen Realistik, vereint mit Feinheit des Ausdrucks macht sich ein überraschender Zug porträtartiger Charakteristik geltend. Der den Bildneren des späten Mittelalters eigenthümliche brüchige Faltenwurf kommt nur in den schwarzen Mänteln und Kapuzen zur Erscheinung, während in den weissen Gewändern mit darüber herabwallenden Skapulieren eine geregelte, ruhige Faltenanordnung herrscht.

St. Dominikus
und
St. Petrus Martyr

Der gleichen Zeit und der gleichen tüchtigen Werkstatt gehört das noch vor kurzem an der Hochwand des Vorchores befindliche Schnitzwerk einer lebensgrossen Kreuzigung an, in der herkömmlichen Gruppierung des Krucifixus in der Mitte, der Muttergottes und des St. Johannes Evangelista an den Seiten des Marterpfahles. Ursprünglich bildete die Kreuzigung mit den Statuen der beiden Ordensheiligen Dominikus und Petrus Martyr den Hauptschmuck des gothischen Hochaltars, welcher in der Folge durch den anspruchsvollen Barocco-Altar verdrängt wurde. Später zierte die Gruppe den arcus triumphalis und ist neuerdings an diese Stelle wieder zurückgekehrt. Die Christusgestalt, mit dem Zuge schweren Leidens im schmerz-erfüllten Antlitz, hängt freischwebend vom Scheitel des Triumphbogens herab und bekundet das Bemühen des Künstlers, der Anatomie des menschlichen Körpers gerecht zu werden, mag immerhin der Erfolg nicht in allen Einzelheiten den guten Willen lohnen. Von tadelloser Schönheit sind hingegen die seitlich vom Bogengewände angebrachten beiden Nebenfiguren der Madonna und des Evangelisten Johannes, die in Stil wie Technik den Dominikus- und Petrusstatuen vollkommen ebenbürtig sind und augenscheinlich der gleichen Meisterhand ihre Entstehung verdanken. (Fig. 45, a u. b.) Maria, von faltenreichen Gewändern umhüllt, zeigt den Ausdruck tiefer Wehmuth in den schmerzvollen Zügen des umschleierten Hauptes. Ihre Rechte hat den Saum des Schleiers erfaßt, als wollte sie die trübe blickenden, verweinten Augen trocknen; die Linke greift in die Falten des Mantels. Auch St. Johannes tritt in faltenschwerer Bekleidung auf. Sein von dichtem Haargelock umwalltes Angesicht ist zum sterbenden Heiland emporgerichtet in wundersamem Ergriffensein ob des zur Thatsache gewordenen Erlösungswerkes. Der Mantelsaum hängt über dem rechten Arm herab; die Linke trägt das Evangelienbuch. Beide Figuren sind von ergreifender Wirkung. Ihre alte polychrome Fassung hat leider einem wenig künstlerischen Neuanstrich weichen müssen. Die Konsolen, worauf sie stehen, sind modern; sie wollen gothisiren, haben jedoch von der Gothik nicht das Wesen, sondern nur unverstandenen Schein. Diese Skulpturen sammt den Statuen der beiden Ordensheiligen sind Werke,

Kreuzigungs-
gruppe

Fig.
45